

Lieber Riesters Rente

Kabarett Von Altersarmut bis zur Flucht auf den Mars: Uli Masuth stellt sich fragend vor die Abgründe unserer Zeit und sorgt dafür, dass sich sein Publikum nicht einfach bloß gemütlich zurücklehnte. *Von Marita Kasischke*

Es hätte so ein netter Abend werden können: Uli Masuth stand auf der Bühne im Parlatorium, sah gut aus, spielte hinreißend Klavier und plauderte in schönster Seelenruhe. Aber worüber er plauderte, das konnte schon die Seelenruhe der rund 60 Zuhörer rauben: Er bot in seinem Programm „Mein Leben als Ich“ politisches Kabarett vom Feinsten, bissig, scharfsinnig und völlig unaufgeregt, solches der Sorte, die vordergründig Lachen und hintergründig Wut und Entsetzen generiert.

Und so kam es, dass die Zuschauer, die es sich im Parlatorium gemütlich gemacht hatten und viel und herzlich lachten, doch sehr in ihrer Gemütlichkeit gestört wurden. Denn Uli Masuth warf Fragen über Fragen auf, die wohl über den Abend hinaus im Oberstübchen – für das es, was Masuth anprangerte, im Übrigen keine Möbel bei Ikea gebe – ihr Unwesen trieben.

Warum gibt es keine Talkshows über Cum-Ex-Geschäfte und ihre Folgen, dafür aber zahlreiche Sondersendungen zum Thema „Schnee im Winter“? Könnten sich Nichtwähler angesichts ihres wachsenden Zuspruchs für die AfD vielleicht wieder auf ihre Kernkompetenz besinnen? Oder auf die SPD, sonst erleidet die noch das gleiche Schicksal wie der Otto-Katalog, die Lindenstraße, VHS und DDR. Ist die Wurst die Zigarette der Zukunft? Gibt es bald die Helmpflicht für Babys im Kinderwagen? Soll man seine Wischkompetenz auf dem Smartphone steigern oder lieber Kontakte unplugged pflegen?

Ist der Smalltalk gefährdet, wenn Themen wie Flüchtlinge und andere politische Themen großräu-



Fragen über Fragen: Uli Masuth im Kloster in Herbrechtingen.

Foto: Rudi Weber

mig umfahren werden müssen und selbst der kleinste gemeinsame Nenner wie das Wetter unweigerlich in eine Klimadiskussion führt? Ist ein Diesel-Fahrverbot so sinnvoll wie ein Nichtraucherstisch in einer Raucherkneipe?

Kürzer arm?

Oder warum wird nur jede dritte Ehe geschieden, wenn man sieht, wie Paare miteinander umgehen? Muss der Mensch über kurz oder lang auf den Mars umsiedeln, der zwar verstrahlt und kalt ist, aber da-

mit immer noch die bessere Alternative als die zugrunde gerichtete Erde? Uli Masuth bietet eine seltene Mischung: Väterlich wohlwollend ist sein Ton, der Inhalt der Rede aber lässt in Abgründe blicken, während sein Klavierspiel – eigene Kompositionen – schönste Ordnung suggeriert. So preist er beispielsweise das Wachstum, das seit Jahren andauert, auch hinsichtlich Tafeln und Kinderarmut. Er preist den Mindestlohn, angesichts dessen ein Mindestlohneempfänger nur 80 Jahre arbeiten müsse, um eine

Rente von annähernd tausend Euro zu erhalten: „Wer früher stirbt, ist kürzer arm“ und „Lieber Riesters Rente als Riemer-Rente“. Und preist auch die künstliche Intelligenz, weil ja hier die natürlichen Ressourcen aufgebraucht scheinen.

Es ist ein Genuss, dem spätberufenen Ossi, der aus Duisburg nach Weimar rübergemacht hat, zuzuhören. Aber wie das so ist mit Genüssen: Sie bleiben nicht folgenlos. Jetzt müssen die Zuhörer, die sich so gut amüsiert haben, noch richtig nachdenken über all die

aufgeworfenen Fragen und womöglich noch Konsequenzen ziehen. Es hätte so ein netter Abend werden können.

Morgen Lesung

Die nächste Veranstaltung im Herbrechtinger Kloster folgt bereits am morgigen Mittwoch: Ab 19 Uhr wird Rainer Nübel aus seinem Buch „Ende der Aufklärung: die offene Wunde NSU“ lesen.